

Gezackte Berge bis zum Horizont, weiß bezuckert, dazwischen schroffe Täler mit Eisfeldern und Gletscherseen, weiter unten grüne Berghänge und das eine oder andere Gipfelkreuz. Wer die Videos sieht, die Timon Weber von seinen Gleitschirmflügen ins Internet gestellt hat, versteht, warum ihn seine Gefühle teils akustisch überwältigen. Der Diözesanjugendreferent für die Evangelische Jugend Kärnten-Osttirol begeistert mit seiner Leidenschaft fürs Paragliden. Sein Ziel ist, über das Hobby mit Menschen ins Gespräch zu kommen – auch über ihren Glauben.

Sein halbes Leben lang schon fliegt Timon Weber mit Gleitschirmen. „Mein Vater war Gleitschirmpilot, ich bin früh mitgeflogen“, erzählt der 28-Jährige, der im Rheinland aufgewachsen ist. Mit ungefähr 18 Jahren wurde ihm der Glaube wichtig. So sehr, dass er später an der Evangelistenschule Johanneum in Wuppertal eine theologisch-pädagogische Ausbildung machte. Doch das Gefühl, seine innere Berufung gefunden zu haben, stellte ihn vor ein Dilemma. „Ich bin ein Ganz-oder-gar-nicht-Typ“, sagt Weber – in allen Lebensbereichen. „Hält mich das Fliegen, diese Leidenschaft, nicht ab vom Glauben?“, diese Frage habe er sich gestellt.

Die Antwort darauf gab ihm die christliche Fresh-X-Bewegung aus England, die in Deutschland seit Jahren Fuß fasst. Weber lernte unter anderem das „H3“, eine Kletteranlage im schwäbischen Metzingen, kennen. Die Initiative der Evangelisch-methodistischen Kirche Metzingen verbindet die Lust am Klettern mit der Möglichkeit, sich zu begegnen, Halt zu finden, auch in puncto Glauben.

Weber beschloss auszuloten, welche Möglichkeiten er hat, seine Leidenschaft für die Gemeinschaft einzusetzen. Er sah sich nach Arbeitsstellen in Süddeutschland um, der Schweiz und Österreich. Im Alpenraum finden sich ideale Bedingungen für Paragliden. Seit 2015 arbeitet er mit seiner Frau Stefanie Weber, die ebenfalls das Johanneum besucht hat, für die Evangelische Jugend Kärnten-Osttirol.

Im Herbst 2019 reduzierten beide ihre Stellen.

Das gab ihnen Luft, den christlichen Verein „Para-Dise“ aufzubauen. Von Mai bis August sind Timon Weber und seine Frau unterwegs auf Campingplätzen in der Nähe von Paragliding Hotspots. Dazu zählen unter anderem Kössen in Osttirol oder Greifenburg im Oberen Drautal, wo auch in diesem Jahr der Saisonabschluss stattfand. „Das ist eine der europaweit am meisten beflogenen Ecken.“

Mit einem aufblasbaren, fünf mal fünf Meter großen Eventzelt, Liegestühlen und Sitzsäcken versuchten beide schon im ersten Jahr, auf sich aufmerksam zu

machen. „Wir waren aber nicht greifbar mit unserer Idee, haben gemerkt, wir brauchen konkrete Angebote“, sagt Weber. Schließlich boten sie Morgenmeditationen am Badensee an, spirituell offen. „Da kann sich jeder wiederfinden.“ Ein Bibelvers und ein Leitspruch gaben einen Tagesimpuls.

Dazu kommen weitere Gemeinschaftsangebote: Streckenwettbewerbe, Vorträge von Paraglidern oder Wanderausflüge. Am Abend steht der Austausch übers Fliegen im Fokus, mit Lagerfeuer, Musik und „Bring and Share“-Barbecues. Die Themen Glaube und Kirche spielen immer eine Rolle. Während Corona entwickelte Weber einen Sponsorenlauf – nur eben in der Luft. Bei „Fly and Share“ erfliegen Paraglider Geld für humanitäre Projekte. 2020 kamen mit 70 Beteiligten so 8000 Euro zusammen. Dazu lädt „Para-Dise“ zum Sammeln ausgedienter Gleitschirmrettungsgeräte für das Projekt „Karma Flights“ ein. Sie werden als Abwurffallschirme für Hilfsgüter in Nepal wiederverwendet.

Viele Leute hätten ihm zurückgemeldet, dass sie es geschätzt hätten, „dass wir als Christen nicht versuchen, jemandem etwas überzustülpen“, sagt Weber. Natürlich habe es auch Menschen gegeben, die ihnen aus dem Weg gegangen seien.

Wenn Menschen fragten, „Warum macht ihr das eigentlich“, seien das aber die „coolsten Momente“ für ihn.

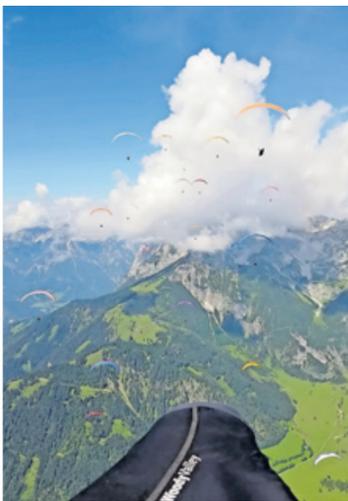
Kritik an der Institution Kirche habe er stehen gelassen, er habe aber versucht herauszuhören, woher diese Kritik komme. „Viele haben als Jugendliche schlechte Erfahrungen mit Kirche gemacht.“ Er wolle herausfinden, woran das liege. Ist es das Fehlverhalten einzelner Personen. „Oder steckt mehr dahinter?“ Rund 50 Prozent hätten in Gesprächen erklärt, an Gott zu glauben. Die, die es nicht taten, hätten meist wissenschaftlich argumentiert.

Glaube nicht nur mit eigenem Klügel leben

Nach den ersten Jahren sind über „Para-Dise“ erste Kontakte zu Paraglidern entstanden. Darunter ist auch der CVJM Baden. Ekkehart Roth, langjähriger Vorsitzender, kann Webers Ansatz gut nachvollziehen. „Häufig spielen Glaube und Kirche beim Hobby gar keine Rolle, da steckt aber eine große Chance drin“, sagt der 67-Jährige, der seit Jahren begeisterter Gleitschirmflieger ist. Rund 42.000 Piloten sind laut dem Deutschen Gleitschirmverband und Drachenflugverband (DHV) allein in Deutschland unterwegs.



Mit dem christlichen Verein „Para-Dise“ bietet Timon Weber Paraglidern Gemeinschaft mit Höhenflügen und Tiefgang
• von Florian Riesterer



Beim Hangstart zieht der Pilot seinen Gleitschirm gegen den Wind auf und läuft dann zu Fuß gegen den Wind an. Sobald er die nötige Geschwindigkeit erreicht, hebt er ab (großes Bild). Gemeinschaft wird groß geschrieben bei den Paraglidern von „Para-Dise“: Ob beim gemeinsamen Essen (oben links), beim Fliegen (oben rechts), bei der Morgenmeditation (unten rechts) oder beim Tagesabschluss (unten links).

Fotos: CJVM Baden (1); Verein „Para-Dise“

den Weg über die Homepage, werden zu Wiederholungstätern. „Ich bin vielen begegnet, die bei uns hängen geblieben sind, als Freunde und als Menschen, die auch Schritte gewagt haben im Glauben“, sagt Roth. Ins Gespräch zu kommen, sei bei den Busfahrten, dem Aufstieg zu den Startplätzen oder beim Warten auf die richtige Thermik nicht schwer. „Die besten Gespräche hatte ich mit Leuten, die nix mit Kirche am Hut hatten“, sagt Roth. Sie fragten offener, regten zum Nachdenken an. Beim Austausch nur im kirchlichen Kontext fehle oft die Selbstreflexion.

Die Gemeinschaft trägt, ist Roth überzeugt und erzählt von zwei kleinen Unfällen

vor zwei Jahren: eine Platzwunde und ein Handbruch. Einer der Verletzten wurde im Krankenhaus besucht, beide waren den Rest der Freizeit mit dabei. „Ihr seid anders als andere Gruppen, geht anders miteinander um“, bekomme er von Fluglehrern rückgemeldet, freut sich Roth.

Christen hätten sich in der Vergangenheit mehr oder weniger separiert, waren ein geschlossener Zirkel – trotz des Namens Volkskirche, kritisiert er. Als Kind habe er im CVJM Skifahren gelernt vor über 50 Jahren. „Das hat damals kaum jemand angeboten.“ Die Zukunft müsse heißen, den Glauben nicht nur mit dem eigenen Klügel zu leben, sondern raus

aus der Kirche zu gehen, mahnt Roth. „Egal ob Mountainbike oder Gleitschirmfliegen.“

Und schöne Schöpfungsmomente gibt es beim Fliegen, nicht nur das eine oder andere Stoßgebet in brenzligen Situationen, berichten die Paraglider Roth und Weber. Roth erzählt, wie er auf Augenhöhe mit Geiern in Südspanien kreist, weniger als 20 Meter entfernt. Weber ist sein bisher längster Flug in besonderer Erinnerung: 268 Kilometer Luftlinie, zehneinhalb Stunden. Auf 3000 bis 4000 Metern Höhe der Sonne beim Untergehen zuzuschauen, so schwärmt er, sei einfach unvergesslich.

